

ie ein Adlerhorst thront der hölzerne Dachaufbau auf dem Eckgebäude, dem innerstädtischen Treiben vertikal entrückt. Wo sich Bremgartnerstrasse und Zurlindenstrasse im Stadtteil Wiedikon kreuzen, wurde im letzten Jahr aufgestockt. Zuvor brachte es der Bestandsbau aus den 1930er Jahren nur auf vier Geschosse, nun sind es zwei Stockwerke mehr. Somit konnten durch die Nachverdichtung zusätzlich vier Maisonettewohnungen geschaffen werden - entworfen von einem Architekturbüro vor Ort: Hildebrand Studios.

HERAUSGEPUTZT

Das Bestandsgebäude mit 18 Wohnungen wurde im Zuge des baulichen Eingriffs saniert und wieder auf Vordermann gebracht. Etwas heruntergekommen wirkte das Haus von aussen, und die braune Fassade machte gar einen schmuddeligen Eindruck. Jetzt gibt sich der Bau herausgeputzt, mit freundlich hellem Erscheinungsbild. Die Grautöne der Fassadenanstriche sowie der neuen Fenster sind fein aufeinander abgestimmt und harmonieren gut mit dem Silbergrau des Aluminiumdachs. Die neuen Geschosse sind als Mansardengeschosse ausgebildet und wurden mit einer Dachterrasse ergänzt – wie vielerorts in Zürich, mit Blick über die Stadt. Zugänglich ist der private Aussenbereich direkt von jeder Wohnung aus über einen verglasten und motorisierten Dachausstieg.

AUFGESTOCKT UND NACHVERDICHTET

Die Zürcher Innenstadt bietet kaum mehr Freiflächen, um dem prekären Wohnungsmangel etwas entgegensetzen zu können. Bauliche Ausweichmanöver in die Höhe sind deshalb eine logische Konsequenz. Und längst sind Bestandsbauten als kostbare Flächenressource in den Fokus von Bauherren und Planerinnen gerückt. Entsprechend häufig wird mittlerweile nach oben weitergebaut. Das ideale Baummaterial dafür ist hinlänglich bekannt: Holz.

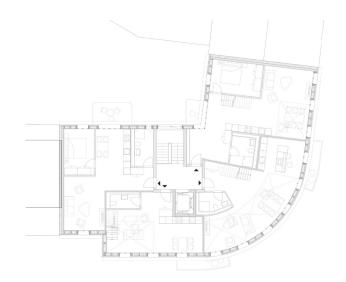
1 Bei der Aufstockung in innerstädtischer Lage kommen die Vorteile eines Holzelementbaus voll zum Tragen: geringes Gewicht, präzise Vorfertigung und kurze Bauzeiten.

Prädestiniert ist Holz als Baustoff aus mehreren Gründen, angefangen bei seinem relativ geringen Eigengewicht. Eine statische Ertüchtigung des bestehenden Gebäudes ist deshalb meist nur in geringem Umfang nötig, wenn überhaupt. Der hohe Vorfertigungsgrad im Werk und die Präzision in der Ausführung der Bauteile tun ihr Übriges dazu, dass gerne auf den natürlichen Rohstoff zurückgegriffen wird. Vor allem aber spielt die kurze Montagezeit vor Orteine Rolle, denn schliesslich gilt: Je schneller eine Wohnung bezugsbereit ist und vermietet werden kann, desto höher die Rendite. Für eine Bauherrschaft wie die Swiss Life, Lebensversicherungskonzern und grösste private Immobilienbesitzerin der Schweiz, sicherlich ein schlagendes Argument. Zeit ist schliesslich Geld.

HOCHSTAPELEI IN HOLZ

Auch bei diesem Bauprojekt ging alles flott. Für die Vorfertigung der Bauelemente inklusive Brandschutzverkleidung brauchten die beauftragten Holzbauunternehmen – ein Konsortium der Hürlimann Holzbau AG aus Unterägeri (ZG) und der Zimmerei Schneider GmbH aus Schönenberg (ZH) – insgesamt nur fünf Wochen. Die Montage vor Ort ging sogar noch schneller voran: Gerade mal vier Tage dauerte es, bis alles stand. «Inklusive Mon-





- 2 Grundriss 2. Dachgeschoss. Für die Dachabwicklung mussten runde Schwellen aus Kerto-Q-Platten gefräst werden.
- 3 Grundriss 1. Dachgeschoss. Jede der vier Maisonettewohnungen ist etwas anders geschnitten.
- 4 Vor der Aufstockung wirkte das Gebäude vernachlässigt und etwas runtergekommen.
- $5\ \ {\rm Der}\ Best and sbau\ mit\ 18\ Wohnungen\ wurde\ saniert\ und\ mit\ zwei\ Geschossen\ aufgestockt.$

Das Projekt – die Fakten

Objekt: Aufstockung eines Wohn- und Geschäftshauses Standort: Zürich (Wiedikon) Bauherrschaft: Swiss Life AG, Zürich

Fertigstellung: 2022

Hauptnutzfläche (SIA 416): 1077 m² (Umbau) und 353 m² (Dachaufstockung) Architektur: Hildebrand Studios, Zürich (Gesamtprojektleiter: Daniel Sasama) Holzbauingenieur: B3 Kolb AG, Romanshorn (TG)

Holzbau: Hürlimann Holzbau AG, Unterägeri (ZG); Zimmerei Schneider GmbH, Schönenberg (ZH)

Holzkonstruktion: Holzständerbau mit Massivholzdecken (Fichte/Tanne) Baukosten: CHF 6,6 Mio.





34 FIRST 2.23

STAND.PUNKT **RAII**_WFRK

tage der Stahlträger, die wir auf den Betonboden setzen mussten, um damit die Last des Holzbaus abzutragen», erklärt Elias Waltenspül, verantwortlicher Projektleiter bei der Hürlimann Holzbau AG. Beim Tragwerk handelt es sich um einen klassischen Holzständerbau. Wände und Dach sind innen mit OSB-Platten und aussen mit Weichfaserplatten beplankt. Die Decken sind als 20 Zentimeter starke Massivholzelemente in Fichte und Tanne ausgeführt.

Aufstockungen wie diese tragen erfolgreich dazu bei, dass selbst innerstädtische Wohnquartiere trotz Baugrundmangel noch wachsen können. Und sie zeigen einmal mehr auf: Der urbane Lebensraum bietet noch viel Luft nach oben

hildebrand.ch, holzbau-huerlimann.ch, zimmerei-schneider.ch

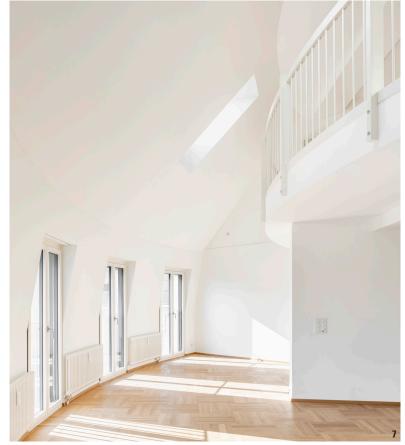






Hildebrand Studios

Gegründet wurde das Zürcher Architekturbüro 1999 von Thomas Hildebrand. In den letzten Jahren beschäftigt sich das heute 18-köpfige Team immer häufiger mit Bauaufgaben, bei denen Bestandsgebäude neu gedacht oder erweitert werden. Als Baumaterial spielt hierbei Holz eine zunehmend wichtige Rolle. hildebrand.ch



- 6 Auch auf den Balkonen spielt Holz eine Rolle und trägt zum Wohlgefühl bei.
- 7 Insgesamt vier Maisonettewohnungen sind durch die Dachaufstockung entstanden. Die gerundete Fassade lässt ungewöhnliche Wohnräume entstehen.
- 8 Auch über die Dachfenster dringt viel Tageslicht in die Wohnungen.



«EINE ZIMMERMANNSLEHRE WIE IN DER SCHWEIZ IST IN ANDEREN EUROPÄISCHEN LANDERN KAUM VERBREITET»

Die Schweiz spielt eine führende Rolle im Holzbau — nicht nur innerhalb Europas, sondern weltweit. Ein Gespräch mit Pirmin Jung, Holzbauingenieur und Mitglied des Lignum-Vorstandes, über den hiesigen Holzbau im Vergleich zu jenem in anderen Ländern. Text Susanne Lieber | Foto zVg

Inwiefern unterscheidet sich der Holzbau in der Schweiz vom Holzbau in anderen europäischen Ländern?

Die Schweizer Holzbauer haben sich früh fit gemacht für vorgefertigte Holzbauten. Weltweit gibt es wohl kaum eine solche Dichte an Holzbauunternehmen, die die Vorfertigung und die Montage auf der Baustelle in einer solchen Qualität umsetzen können. Dabei wird der Holzrahmenhau mit dem Holzskeletthau kombiniert. was ressourceneffizient ist. Im Ausland wird hingegen vor allem mit Brettsperrholz gebaut. Die Wand- und Deckenelemente kommen guasi roh auf die Baustelle. Erst vor Ort werden Fenster, Dämmungen und Beplankungen montiert und Ausbauten fertiggestellt.

Auch in der Ausbildung gibt es markante

Unterschiede, welche genau? In der Schweiz haben wir dank der Berufslehre sehr gute Handwerker. Eine solche Lehre ist in den anderen europäischen Ländern kaum verbreitet. Ausserdem haben wir ein duales Bildungssystem: Ein gelernter Zimmermann kann über die Berufsmittelschule und die Fachhochschule Ingenieur werden - und sogar doktorieren und als Professor arbeiten. Dies stärkt die Berufslehre ungemein und wir haben in der Planung Leute sitzen, die schon selbst auf einer Baustelle waren und deshalb praxistaugliche Lösungen entwickeln können. In der Schweiz werden übrigens schon seit 1986 Holzbauingenieure auf Fachhochschulniveau ausgebildet. Es wird ein umfassendes Wissen vermittelt, bei dem es um Tragwerksplanung, Statik und Konstruktion geht, aber auch um spezifische Eigenschaften des Holzes, um den Wald und die Holzindustrie.

Wie schätzen Sie die Entwicklung des Holzbaus in Europa ein?

Im weltweiten Vergleich ist der Holzbau in Europa sicher führend, wobei hier die Schweiz klar den Takt angibt. Ich bin überzeugt, dass die Entwicklung künftig noch viel weiter geht und Holz als Roh-, Bau- und Werkstoff noch vielfältiger eingesetzt wird.

Wie könnte man den Holzbau in Europa noch weiter voranbringen?

Es braucht viel mehr Fachleute, die aus der Praxis kommen (Lehre als Zimmermann) – und Leute, die sich danach weiterbilden und ihr Wissen in die Lehre einbringen, damit praxisnah unterrichtet und geforscht werden kann. Es zeichnet sich bereits ab, dass vieles verkompliziert wird, insbesondere im Normenbereich. Da werden Nachweisverfahren entwickelt, die in der Theorie sicher ihre Berechtigung haben, die aber nichts mit der Baurealität zu tun haben. Hier müssen wir versuchen, gegenzusteuern. Es benötigt eine Vernetzung der verschiedenen Bildungs- und Forschungsinstitute - und eine Offenheit untereinander. Es bringt nichts, wenn jede Hochschule zu ähnlichen Themen forscht. Hier braucht es bessere Absprachen und mehr Vertrauen zwischen den Institutionen. Zudem müssen wir uns überlegen, wie es uns gelingt, Handwerker, Ingenieure und Planer aus anderen Fachgebieten für den Holzbau zu begeistern. Denn ich bin überzeugt, dass zukünftig so viele Gebäude und Bauten in Holz realisiert werden, die von den Berufsleuten, die über den Holzweg in den Holzbau finden, nicht mehr alleine geplant und umgesetzt werden können.

Derzeit ist eines der grössten Holzbauprojekte der Welt in Planung: das Terminal des Zürcher Flughafens. Auch das Unternehmen Pirmin Jung ist involviert. Wie gestaltet sich die internationale Zusammenarbeit?

Die Arbeit ist spannend und bereichernd. Wir dürfen die Bauphysik und den gesamten Holzbau tragend gestalten. Unsere Arbeit umfasst dabei die Bereiche Konzeption, statische Bemessung, Submission, Unterstützung bei der Materialbeschaffung, Ausführungsplanung und Begleitung der Bauausführung - das Ganze in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro BIG und anderen Fachplanern, Speziell ist, dass die Hauptarbeiten im sogenannten Bigroom beim Flughafen Zürich-Kloten erledigt werden. Das heisst, dass die relevanten Planer die meiste Zeit zusammen im selben Büro verbringen und ihre Arbeit dort leisten.



Pirmin Jung

Nach seiner Zimmermannslehre bei Tschopp Holzbau in Hochdorf (LU) sammelte Pirmin Jung (*1968) zunächst Berufserfahrung an der Basis. Danach studierte er an der Berner Fachhochschule in Biel und diplomierte als Ingenieur FH/SIA Fachrichtung Holzbau. Im Jahr 1996 gründete er sein eigenes Ingenieurbüro für Holzbau. Bauphysik und Brandschutz in Sursee. Es folgten weitere Standorte in der Schweiz (Rain, Sargans, Thun, Frauenfeld) und in Deutschland (Remagen, Augsburg, Metzingen). Seit 2018 ist er Präsident der Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz. pirminjung.ch